**„November im Nebel, was kommt nach dem Tod?“**

**Predigt zum Toten- und Ewigkeitssonntag**

**2. Petrus 3,8-13**

**Pfrondorf und Emmingen 24.11.2019**

*November im Nebel, ich bin so allein,*

*es ist, als müsst' ich den Weg alleine gehen…..*

*Auf dem Grabstein, da steht:*

*Liebe ist stärker als der Tod.*

*Ob es so wird, ob es so wird?*

*Ich bin so in Not.*

*November im Nebel, was kommt nach dem Tod?*

*Es ist, als lebte ich im bösen Traum.*

*Auf dem Grabstein, da steht:*

*Gott spricht, ich mach alles neu.*

*Ob es so wird, ob es so wird?*

*Ist denn Gott so treu?*

*November im Nebel, wohin führt mein Weg?*

*Es ist, als ob das Ende nahe wär.*

*Auf dem Grabstein, da steht:*

*Auferstanden ist der Herr.*

*Ob es so wird, ob es so wird?*

*Glauben fällt so schwer.*

Liebe Gemeinde,

ein Gedicht von Wolfgang Wallrich -

ein Gedicht in dieser Zeit im Nebel an den Gräbern:

Worte auf dem Grabstein werden da gelesen-

Worte, die Trost spenden sollen:

*Liebe ist stärker als der Tod.*

*Gott spricht, ich mach alles neu.*

*Auferstanden ist der Herr.*

Trostworte, eingemeißelt in die Grabsteine,

so wie sie auch ausgesprochen werden bei Trauerfeiern und Beerdigungen,

Trostworte von Gott, Trostworte aus der Bibel:

Erreichen sie uns aber wirklich,

wenn unser Herz trauert,

wenn ein lieber Mensch uns so sehr fehlt,

wenn die Einsamkeit schwer auf uns lastet -

wenn da eine Lücke ist, die sich wohl nie mehr ganz schließen wird?

Oder sprechen uns nicht eher jene zweifelnden, unsicheren Fragen aus der Seele, die der Dichter jeweils den biblischen Trostworten folgen lässt?

„Ich bin so in Not-

Ist Gott denn so treu?- Glauben fällt so schwer.“

„Ich höre sie ja schon, die trostvollen, schönen Worte-

Sie erreichen mich letztlich aber nicht in meiner Trauer und meiner Not“,

so denkt vielleicht mancher- ganz ähnlich.

Schöne, salbungsvolle Worte sind es ja,

so etwas wie Träume vom Jenseits-

wie auch jene Vision vom neuen Himmel und der neuen Erde, die wir vorhin gehört haben:

Viele aber, die ganz massiv darunter leiden, dass ein lieber Mensch nicht mehr da ist, empfinden dabei:

„Das alles aber ist doch für mich jetzt- keine Hilfe,

für meinen dunklen und traurigen Weg in dieser Welt.

Liebe Gemeinde am Toten- und Ewigkeitssonntag,

was kann- dann überhaupt helfen in einer solchen Situation, wenn Trost- und Hoffnungsworte nicht ankommen, nicht durchdringen durch die dunkle Mauer der Trauer?

Nun, es kann gerade auch dann-

durchaus helfen und es kann einem in der Tiefe gut tun, wenn andre Menschen uns dann nicht alleine lassen.

Es ist schön, wenn es auch Monate nach dem schweren Verlust immer einmal wieder an der Haustür klingelt oder ein netter Gruß im Briefkasten ist.

Es kann gut tun, mit Menschen zu reden, denen es ähnlich ergangen ist -

Und wenn sich Menschen dann gegenseitig in ihrer Trauer begleiten können.

Wie ist das aber mit diesen konkreten Trost- und Hoffnungsworten,

die wir im Gottesdienst auf dem Friedhof verkündigen,

die der Verfasser des Gedichts auch auf den Grabsteinen gelesen hat?

*Liebe ist stärker als der Tod.*

*Gott spricht, ich mach alles neu.*

*Auferstanden ist der Herr.*

Steckt da- wírklich Trost, Kraft und Hoffnung drin-

Oder sind es halt doch nur schöne Worte –

womöglich nur Wort-Hülsen, leere Vokabeln ohne tatsächlichen Inhalt?

Die "Auferstehung", das "ewiges Leben", - "Gottes neue Welt"- der "Himmel"- das "Jenseits"?

Wie soll man das sich denn überhaupt vorstellen, dieses neue Leben?

Wenn wir die Bibel dabei nach einer konkreten Antwort fragen, müssen wir feststellen:

Die Heilige Schrift ist da sehr zurückhaltend mit einer wirklich konkreten Beschreibung dieser neuen Wirklichkeit.

Ganz eindeutig ist aber ihre Botschaft dabei sozusagen in grundsätzlicher Hinsicht:

Zumindest das ganze Neue Testament spricht klar davon, dass der Tod nicht das letzte Wort hat –

Und dass die Auferstehung Jesu Christi schon der Beginn des neuen Lebens für uns alle ist.

Jedoch, bereits zur Zeit der ersten Christen sind hierbei schon Zweifel laut geworden:

Die Toten auferstehen- wann und wie soll das denn geschehen?

Und weiter: Wenn Jesus wirklich den Tod besiegt hat- warum geht es mit dieser alten Welt immer noch so weiter wie bisher?

Müsste es dann mit allem Not und Elend, mit Gewalt und Unterdrückung nicht endlich einmal vorbei sein?

Die Christen damals in den ersten Jahrzehnten der jungen Kirche haben noch jeden Tag konkret damit gerechnet, dass die neue Welt hereinbricht, von der Jesus gesprochen hat:

Jesus kommt wieder, auf den Wolken des Himmels, die Toten werden dann zu neuem Leben erweckt

-und die Welt wird vollkommen neu.

Nun, wir wissen, das große Ereignis ist damals ausgeblieben, es hat sich immer weiter verzögert.

Jahre und Jahrzehnte waren bereits ins Land gegangen seit jenen Tagen der ersten Apostel, als Petrus und Paulus und viele andere Augenzeugen

von ihren Begegnungen mit dem Auferstandenen erzählt hatten.

In der Zeit zwischen 75 und 120 nach Christus fragen sich die Menschen in den christlichen Gemeinden nun zunehmend: Gilt diese große Hoffnung noch?

Diese Hoffnung auf Leben statt Tod, auf eine neue Welt ohne Not und Elend?

Als Antwort auf diese Fragen erhält nun eine dieser Gemeinden den sogenannten 2.Petrus-Brief:

Wir hören aus dessen 3.Kapitel, ab Vers 8, den heutigen Predigttext der 5.Reihe:

***Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.***

***Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.***

***Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.***

***Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.***

***Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.***

Liebe Gemeinde,

ein furchtbarer Weltuntergang wird da beschrieben-

die Himmel zergehen mit großem Krachen,

alles schmilzt vor Hitze, vergeht vor Feuer:

Im wahrsten Sinne des Wortes:

Es sind Weltuntergangs-Szenen, die da geschildert werden: Schreckliche Geschehnisse, mit denen Gott der Welt ein Ende setzt.

Allerdings- mancher denkt heute bei Hören dieses Textes wohl eher an Katastrophen, die von Menschen verursacht wurden:

Als am 11.September 2001 die Bilder vom World Trade Center aus New York in allen Medien zu sehen waren, da haben wohl viele auch Weltuntergangsstimnung empfunden-

Als der Himmel voll Feuer war und eine Stadt bei hellichtem Tag in Rauch und Dunkelheit versank.

Und auch die Waldbrände in weiten Teilen der Welt- mitbedingt durch die Klimaveränderungen- lassen ganz ähnliche Bilder- und große Sorgen und Ängste entstehen.

Furchtbare Dinge sind geschehen - und können noch weiter geschehen-

Das sehen wir in der Welt, und auch unser Text geht nicht an dieser Wirklichkeit vorbei:

Furchtbares ereignet sich im großen Weltzusammenhang- für Mensch, Natur und Klima.

Und furchtbares trifft auch Menschen unter uns, ganz persönlich, wenn ein lieber Angehöriger von uns genommen wurde:

Von der eigenen Lebenswelt ist plötzlich ein wesentlicher Teil weggebrochen,

wir haben das Gefühl, Geborgenheit und Wärme, Zuhause und Lebenskraft haben uns verlassen, sind für uns untergegangen.

Furchtbares und bedrückendes,

Dunkel und Trauer- das ist das eine.

Das andere aber, ganz zart und verhalten im letzten Satz unseres Textes angedeutet:

***Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.***

Das letzte Ziel Gottes ist also nicht der Weltuntergang:

Auch wenn wir Katastrophen erleben müssen, menschengemachte oder auch von Gott herbeigeführte,

Katastrophen im Großen wie auch im persönlichen Bereich, trotzdem gehen die Wege Gottes weiter:

Neuer Himmel und neue Erde nach seiner Verheißung- wie er es versprochen und zugesagt hat,

neuer Himmel und neue Erde,

wo Gerechtigkeit wohnt.

Wie das aussieht und wie das kommen wird,

das wissen wir nicht:

Die ersten Christen damals haben es wohl zunächst sichtbar auf dieser Erde erwartet.

Vielleicht ist diese neue Welt aber auch völlig verborgen von allen Vorstellungen von Raum und Zeit, wie wir sie kennen;

jenseits von diesem Raum und dieser Zeit,

quasi wie in einer anderen Dimension:

Eine andere Dimension, die sich unserem Zugriff entzieht,

in die unsere Verstorbenen vielleicht aber durch den Tod hindurch bereits eintreten- wir wissen es nicht:

Eine neue Welt, jenseits von unserem räumlichen Denken und unserem zeitlichen Verstehen- der Verfasser deutet das vielleicht an mit seinen Worten:

***daß ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.***

So gerne wir vielleicht manchmal genaueres wüßten-

Die Bibel spricht nur in Bildern und Vergleichen von dieser neuen Welt Gottes.

Aber: Das ganze Neue Testament ist getragen und erfüllt von der Hoffnung darauf,

und von damals bis heute haben Trauernde daraus Kraft und Hoffnung schöpfen können:

Kraft für sich persönlich, auch ohne den geliebten Menschen weiter den Weg auf dieser Welt zu suchen-

Gleichzeitig aber auch Hoffnung für unsere lieben Verstorbenen -

Hoffnung, dass für sie das Leben nicht Vergangenheit bleibt, dass ihr Leben nicht für immer und ewig hinter ihnen liegt, sondern dass es für sie noch eine ganz große Zukunft hat.

Vielleicht sind wir im Lauf der Zeit etwas zu zurückhaltend geworden mit unseren Hoffnungen:

Wir dürfen es wirklich glauben, dass das Leben Zukunft hat,

wir dürfen es glauben, dass unsere Beziehungen und Verbindungen, was wir liebten und fühlten, was wir zusammen erlebt und miteinander durchgestanden haben, dass das alles nicht für immer beendet und begraben ist.

Ja, wir dürfen hoffen- auf ein Wiedersehen.

Nicht in den Räumen dieser alten Erde-

nicht in diesen Zeiten voller Leiden und auch ungelöster Konflikte und Spannungen:

Wohl aber in einer neuen Welt Gottes,

wo alles versöhnt ist, was auf Erden offen geblieben ist,

wo Krankheit und Leiden vergessen sein werden-

und nur eine unendliche Lebensfülle uns tragen und umgeben wird- der Lebensreichtum und die Nähe unseres Gottes.

Trauer erfüllt uns- und Trauer braucht Raum, braucht Zeit, braucht Menschen an unserer Seite.

Trauer darf aber auch mit einer leisen Hoffnung über den Tod hinaus schauen. Dort wartet Gott auf uns.

Seine Liebe, sie blüht wie Weizen- und ihr Halm ist grün.

Amen.

***Pfrondorf: Lied nach der Predigt:***

***98,1-3 Korn, das in die Erde***

**Emmingen: *Liederkranz – Korn, das in die Erde***